



SCHUTZKONZEPT

RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

Informationen und Methode zur
Durchführung in der eigenen Feuerwehr

Saarländische Jugendfeuerwehr e.V.
St.-Barbara-Straße 9
66299 Friedrichsthal-Maybach
Telefon: 06897 8414 651
E-Mail: info@jf-sl.de
www.jugendfeuerwehr-saarland.de

Gemeinde Losheim am See
Fachbereich 5 - Familie, Jugend, Senioren und Kultur
Merziger Straße 3
66679 Losheim am See
Telefon: +49 155 61452258
E-Mail: ckaspar@losheim.de
www.losheim.de

RISIKO- UND POTENZIALANALYSE



Was?

Die Risiko- und Potenzialanalyse ist der erste Schritt bei der Erstellung eines institutionellen Schutzkonzeptes. Wie der Name schon sagt beschäftigen sich alle Akteure sowohl mit den Risiken, die einen sexuellen Übergriff begünstigen könnten, als auch mit den Potenzialen, also mit den Dingen, die schon richtig gut laufen und dazu beitragen die Gefahr für sexuelle Übergriffe zu verringern.

Wie?

Anhand eines Fragenkataloges setzt sich eine Gruppe mit den Gegebenheiten in der eigenen Feuerwehr auseinander. Es gibt viele verschiedene Vorlagen. Wir haben euch ein Muster erstellt, das extra für die Risiko- und Potenzialanalyse einer Feuerwehr ausgelegt wurde.

Warum?

Der Fragenkatalog hilft dabei sich der Gegebenheiten vor Ort bewusst zu werden. Dadurch, dass viele Leute diese Fragen beantworten, werden verschiedene Sichtweisen deutlich. Außerdem sind spezielle Fragen enthalten, die den Bereich des Schutz des Kindeswohls konkret in den Blick nehmen.

Wer?

Es ist immer hilfreich, wenn Akteure aus allen Bereichen der Jugendarbeit dabei sind und ihre Sichtweise einbringen. In der Feuerwehr könnten Jugendwarte, Betreuende, Leiter:innen der Kinderfeuerwehr, Jugendgruppensprecher:innen und Löschbezirks- und Wehrführer dabei sein. Da es in allen Löschbezirken andere Gegebenheiten gibt, das Schutzkonzept aber für die gesamte Gemeinde gelten soll, macht es Sinn, dass aus allen Löschbezirken Vertreter:innen dabei sind. Idealerweise übernimmt die Moderation der Methode eine Person, die nicht direkt involviert ist, sodass eine neutrale Gesprächsführung möglich ist.

Kinder und Jugendliche sollen aus partizipativen Gründen in die Risiko- und Potenzialanalyse eingebunden werden. Eine separate Veröffentlichung für die Risiko- und Potenzialanalyse mit Kindern mit kindgerechten Fragen und Methoden ist in naher Zukunft geplant.

Die Saarländische Jugendfeuerwehr

..., die Gemeinde Losheim und die Jugendfeuerwehr Losheim erstellen gemeinsam ein Schutzkonzept für die Feuerwehr Losheim. Mit dieser Methode wurde die Risiko- und Potenzialanalyse in Losheim durchgeführt.



RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

Vorbemerkung

Um eine gemeinsame Grundlage zur Erarbeitung einer Risiko- und Potenzialanalyse zu haben, kann es hilfreich sein, wenn alle Beteiligten wissen, was ein Schutzkonzept ist und warum man sich mit dem Thema "Schutz des Kindeswohls" beschäftigt. Wir empfehlen im Vorhinein allen Beteiligten die 4-stündige Online-Schulung "Sensibilisierung und Gewaltprävention im ehrenamtlichen Kontext" (kinderschutz-im-saarland.de) oder eine sonstige Präventionsschulung zu absolvieren, die Grundkenntnisse über Definitionen, Täter:innenstrategien und Handlungsabläufe vermittelt.

ÜBERSICHT	
Dauer:	3,5 Stunden
Anzahl:	10 bis 30 Personen
Ort:	Großer Besprechungsraum

MATERIAL
Große Plakate
Permanentmarker (Schwarz, einen pro Person, Orange 2x, Blau 2x)
Moderationskarten
Stellwände
Klebefunkte

Kurzbeschreibung

In einem großen Besprechungsraum sind insgesamt 5 Tischgruppen aufgebaut. Auf den Tischen liegen große Plakate mit Fragen. Alle Teilnehmenden wandern zwischen den Tischen umher und beantworten die Fragen nach ihrem persönlichen Empfinden direkt auf den Plakaten.

Anschließend werden die Plakate an Stellwände gehängt und die Antworten der Großgruppe präsentiert. Dabei können auch Diskussionen entstehen. Die Großgruppendifkussion sollte von einer Person moderiert werden. Noch fehlende Punkte auf den Wänden können mit zusätzlichen Moderationskarten ergänzt werden. Die wichtigsten Diskussionspunkte werden abschließend mit Klebefunkten markiert. So soll sichtbar werden, wo die Schwerpunkte des Schutzkonzept liegen können und woran die Gruppe weiterarbeiten kann.

Ablauf

DAUER	METHODE
10 Minuten	Begrüßung
15 Minuten	Thematischer Einstieg
60 Minuten	World Café
20 Minuten	Pause
90 Minuten	Großgruppendifkussion: Besprechung der Ergebnisse
10 Minuten	Bepunktung der wichtigsten Themen
5 Minuten	Abschluss



Vorbereitung 60 Minuten

Die Plakate für das World-Café müssen vorbereitet werden. Der Fragenkatalog ist im Anhang zu finden. Außerdem werden die Plakate auf Tischgruppen verteilt, sodass alle Teilnehmenden von allen Seiten an die Plakate drankommen.

1 Begrüßung 10 Minuten

Alle Teilnehmenden werden begrüßt und der zeitliche Ablauf des Tages vorgestellt. Im Anschluss kann zunächst Zeit gegeben werden, sich über den Online-Kurs auszutauschen.

2 Thematischer Einstieg 15 Minuten

Zu Beginn eines solchen Treffens kann es von Vorteil sein, einen kleinen, spielerischen, thematischen Einstieg zu machen und dadurch die Gruppe etwas aufzulockern.

“Netter Flirt oder blöde Anmache?” (Quelle: Echt krass! Präventionsmaterial für Schule und Jugendhilfe: Petze - Institut für Gewaltprävention gGmbH, 2018; Beispielsprüche im Anhang)

Der Raum wird wie eine Skala aufgeteilt in: “Geht gar nicht!” (z.B. am Fenster), “Naja...” (z.B. Raummitte) und “Super gut!” (z.B. an der Tür). Die Leitung liest nacheinander Flirtsprüche vor, die Teilnehmenden dürfen sich dort positionieren, wie es ihr persönliches Empfinden ist. Gerne kann man sich gemeinsam darüber unterhalten, warum ein bestimmter Satz für einzelne Personen nicht so schlimm oder auch total unangebracht ist.

Ziel der Methode:

Durch das Aufstellen erleben die Teilnehmenden die Wahrnehmung der anderen. Aussagen und Bemerkungen - oder in diesem Fall Anmachsprüche - können unterschiedlich aufgefasst und persönliche Grenzen schnell überschritten werden. In der Übung setzen sich die Teilnehmenden mit ihren eigenen Grenzen und den Grenzen anderer auseinander. Ein respektvoller und grenzachtender Umgang miteinander soll Grundlage sowohl für die Diskussion in der Risiko- und Potenzialanalyse als auch für den generellen Umgang miteinander sein.



RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

3 World Café 60 Minuten

Zu Beginn der Methode muss allen Teilnehmenden der Ablauf erklärt werden.

Alle erhalten einen Permanentmarker und können sich in der nächsten Stunde frei zwischen den einzelnen Tischen umherbewegen.

Die Fragen auf den Plakaten sollen von allen subjektiv, ehrlich und aufgrund der eigenen Erfahrung beantwortet werden. Alle Gedanken sollen aufgeschrieben werden. Dabei können auch schriftliche Diskussionen entstehen.

Antworten, die speziell die Kinderfeuerwehr betreffen können mit einem **orangenen Stift** geschrieben werden, Antworten, die die Einsatzabteilung betreffen, mit einem **blauen Stift**.

Risiken, die benannt werden, können mit einem Traurigen-Smiley-Klebe Punkt und Potenziale mit einem Lachenden-Smiley-Klebe Punkt markiert werden (Alternativ auch unterschiedlich farbige Punkte).

Beim Beantworten der Fragen können an den Tischen auch kleine Diskussionsrunden entstehen. Nach 60 Minuten sollten alle Teilnehmenden an allen Tischen gewesen sein.

Variante Große Gruppe:

Handelt es sich um eine sehr große Gruppe, ist es sinnvoll den Besuch der einzelnen Tische zu strukturieren. Nach jeweils 10 Minuten erklingt ein Signalton, der den Teilnehmenden signalisiert sich an einen anderen Tisch zu begeben.





RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

4

Pause 20 Minuten

Trotz des schwierigen Themas, sollte man das leibliche Wohl der Teilnehmenden nicht vergessen.

Die Leitung sollte die Pause außerdem nutzen, um die Plakate an die Stellwände zu hängen, sodass es nach der Pause direkt mit der Präsentation weitergehen kann.





5 Großgruppendiskussion: Besprechung der Ergebnisse 90 Minuten

Die Plakate hängen an Stellwänden. Alle Teilnehmenden nehmen davor Platz, sodass alle alles sehen können. Ist der Platz nicht ausreichend, kann auch ein Plakat nach dem anderen aufgehängt werden.

Von der Leitung werden nun die einzelnen Plakate vorgestellt. Dabei können die Antworten vorgelesen werden und Zwischen- und Verständnisfragen gestellt werden. Die Leitung sollte die Diskussionen, die evtl. aufkommen moderieren, sodass der Austausch auf der einen Seite angeregt wird und auf der anderen Seite nicht ausartet.

Punkte, die bisher nicht aufgeschrieben wurden, können auf Moderationskarten ergänzt und mit angepinnt werden. Im Idealfall erkennt man in den Diskussionen direkt, welche weiteren Schritt im Schutzkonzept notwendig sind: z.B. Brauchen wir feste bzw. festgeschriebene Regeln für den Umgang miteinander? Gibt es bauliche Möglichkeiten, um an der Umkleidesituation etwas zu ändern? Müssen unsere Betreuenden geschult werden? usw.

Nicht vergessen werden dürfen die Potenziale: Vielleicht gibt es bereits einen Beschwerdebriefkasten, der von den Kindern gut angenommen wird, oder ein gutes Feedbacksystem nach den Gruppenstunden? Diese Dinge können auch in das Schutzkonzept aufgenommen werden. Es muss nicht alles im Schutzkonzept neu sein!

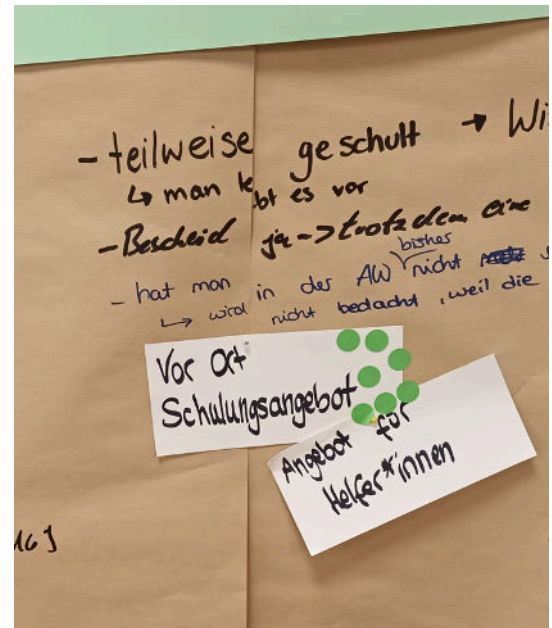




RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

6 Bepunktung der wichtigsten Themen 10 Minuten

Obwohl sich evtl. ein paar Baustellen auftun, ist noch nicht die Zeit, um für alles Lösungen direkt bereitzustellen. Die Problemfelder sollen zunächst identifiziert werden, um danach in Ruhe bearbeitet werden zu können. Um diese zum Ende der Analyse sichtbar zu machen, ist eine gute Möglichkeit mit grünen Punkten die wichtigsten Themen auf den Plakaten zu markieren. Dadurch wird auf den ersten Blick sichtbar, wo weitergearbeitet werden muss.



7 Abschluss 5 Minuten

Zum Abschluss können alle Teilnehmenden noch Rückmeldung über den Tag geben. Sind sie motiviert weiterzuarbeiten? Sind sie von den Ergebnissen überrascht?

Außerdem kann gemeinsam geklärt werden, wie der weitere Ablauf ist. Haben sich aus der Risikoanalyse TO DOs ergeben?

Nacharbeit:

Im Nachgang sollten die Plakate zur Dokumentation und Ergebnissicherung abfotografiert werden, sodass ein Bilder-Protokoll entsteht. Eine Verschriftlichung der Ergebnisse zur späteren Weiterarbeit ist sinnvoll.



Alternative Methode

Die Fragen können natürlich auch alternativ als Fragebogen ausgeteilt werden. Alle Teilnehmenden füllen ihn vor Ort oder schon im Vorfeld zu Hause aus und die Ergebnisse werden zusammengetragen und diskutiert.

Der Fragebogen ist als Kopiervorlage im Anhang zu finden.



Anhang

Methode "Netter Flirt oder blöde Anmache?"

Quelle: *Echt krass! Präventionsmaterial für Schule und Jugendhilfe: Petze - Institut für Gewaltprävention gGmbH, 2018*

- Wenn du nicht weißt, wo du mit deinen Händen hinsollst, gib sie mir, ich halte sie fest.
- Ich habe mir gedacht, wenn ich dich jetzt nicht anspreche, sehen wir uns nie wieder.
- Hey, mir ist so trocken im Mund. Hast du mal ne nasse Zunge für mich?
- Gratuliere! Heute hast du beim Casting gewonnen. Der Preis ist eine Nacht mit mir.
- Hast du Wasser in den Beinen? Meine Wünschelrute schlägt nämlich aus.
- Glaubst du an Liebe auf den ersten Blick oder muss ich nochmal an dir vorbeigehen?
- Wenn du ein Burger wärst, dann wärst du McBeautiful.
- Deine Brüste sind so geil, die musst du doch zeigen!
- Hallo, ich glaube ich kenne dich gar nicht.
- Du hast aber schöne Augen!
- Hast du Fieber? Du siehst so heiß aus.
- Wie wär's mit nem Fick heut Nacht?
- Kannst du mir sagen, wie spät es ist?
- Du gefällst mir!
- Hallo, wie geht's?

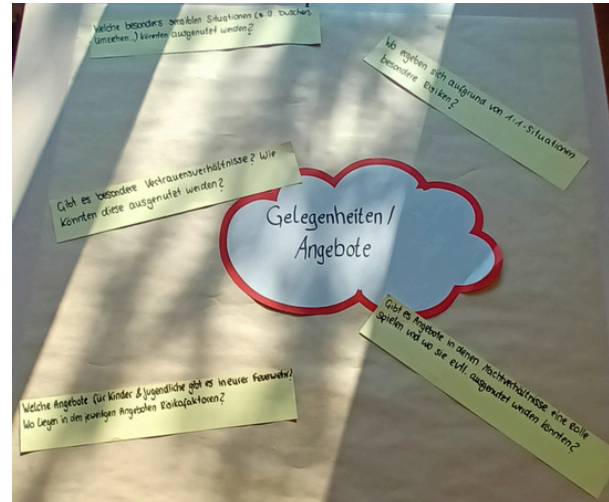


RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

Anhang

Fragenkatalog World Café zur Risikoanalyse

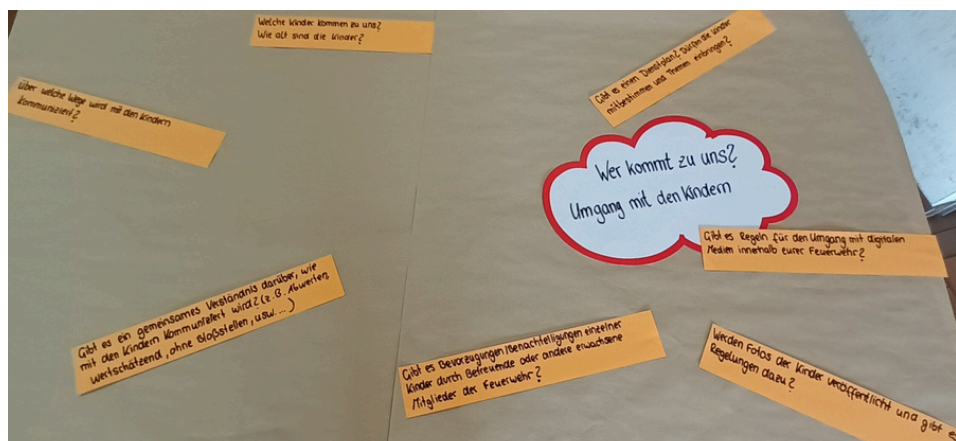
Gelegenheiten/Angebote



- Welche Angebote für Kinder und Jugendliche gibt es in eurer Feuerwehr? Wo liegen in den jeweiligen Angeboten Risikofaktoren?
- Gibt es Angebote in denen Machtverhältnisse eine Rolle spielen und wo sie evtl. ausgenutzt werden könnten?
- Welche besonderen Vertrauensverhältnisse könnten ausgenutzt werden?
- Welche besonders sensiblen Situationen (z.B. Umziehen, Duschen) könnten ausgenutzt werden?
- Wo ergeben sich aufgrund von 1:1-Situationen besondere Risiken?

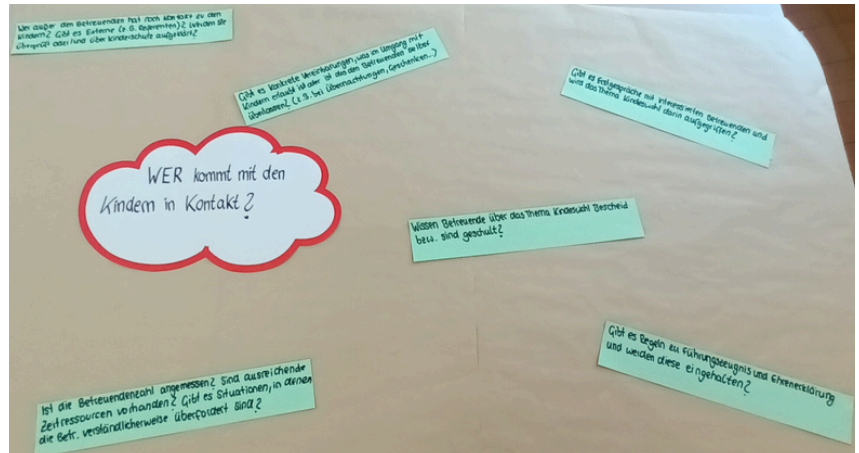
Wer kommt zu uns? Umgang mit den Kindern

- Welche Kinder kommen zu uns? Wie alt sind die Kinder?
- Über welche Wege wird mit den Kindern kommuniziert?
- Gibt es ein gemeinsames Verständnis darüber, wie mit den Kindern und Jugendlichen kommuniziert wird? (z.B. wertschätzend, ohne Bloßstellen, Abwerten, etc.)
- Gibt es Bevorzugungen/Benachteiligungen von einzelnen Kindern durch Betreuende oder andere erwachsene Mitglieder der Feuerwehr?
- Gibt es einen Dienstplan? Dürfen die Kinder mitbestimmen und Themen einbringen?
- Gibt es Regeln für den Umgang mit digitalen Medien innerhalb eurer Feuerwehr?
- Werden Fotos der Kinder veröffentlicht und gibt es Regelungen dazu?





RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

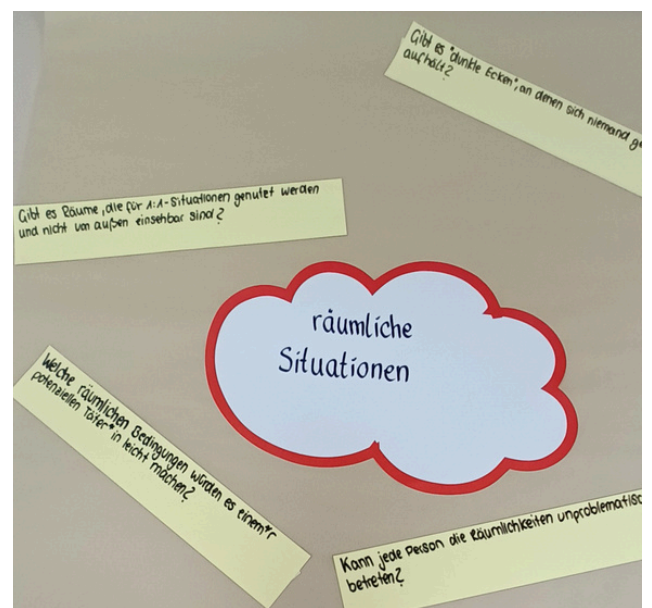


Wer kommt mit den Kindern in Kontakt?

- Gibt es Erstgespräche mit interessierten Betreuenden und wird das Thema Kindeswohl darin aufgegriffen?
- Wissen Betreuende über das Thema Kindeswohl bescheid bzw. sind geschult?
- Gibt es Regeln zu Führungszeugnis und Ehrenurkunde, werden sie eingehalten?
- Gibt es konkrete Vereinbarungen, was im Umgang mit Kindern erlaubt ist oder ist das den Mitarbeitenden selbst überlassen? (z.B. bei Übernachtungen, Privatkontakten, Geschenken?)
- Ist die Betreueranzahl angemessen? Sind ausreichende Zeitressourcen vorhanden? Gibt es Situationen, in denen die Ehrenamtler verständlicherweise überfordert sind?
- Wer außer den Betreuenden hat noch Kontakt zu den Kindern? Gibt es Externe (z.B. Referenten)? Werden sie überprüft oder/und über Kinderschutz aufgeklärt?

Räumliche Situationen

- Welche räumlichen Bedingungen würden es einem*r potenziellen Täter*in leicht machen?
- Kann jede Person die Räumlichkeiten unproblematisch betreten?
- Gibt es "dunkle Ecken", an denen sich niemand gerne aufhält?
- Gibt es Räume, die für 1:1-Situationen genutzt werden und nicht von außen einsehbar sind?

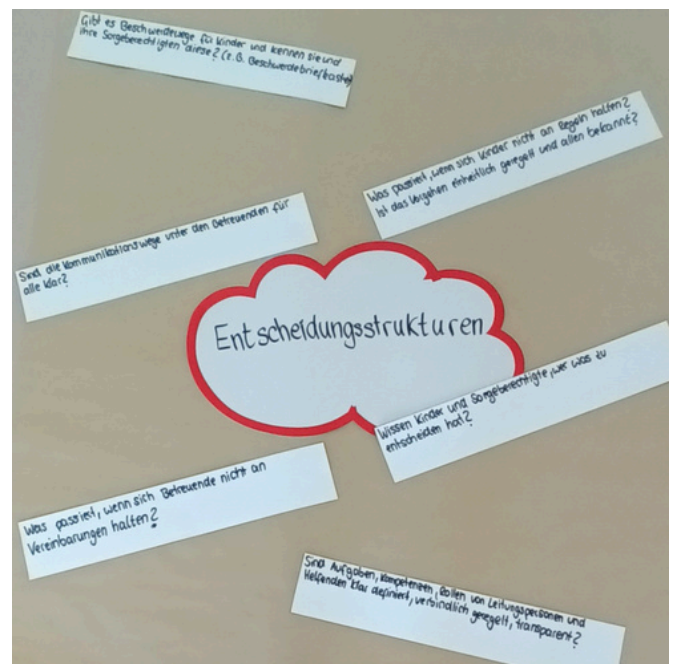




RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

Entscheidungsstruktur

- Sind Aufgaben, Kompetenzen, Rollen von Leitungskräften und Helfer:innen klar definiert, verbindlich geregelt, transparent?
- Sind die Kommunikationswege unter den Betreuenden für alle klar?
- Wissen Kinder, Jugendliche, Sorgeberechtigte, wer was zu entscheiden hat?
- Gibt es Beschwerdewege für Kinder und Jugendliche und kennen sie und ihre Sorgeberechtigten diese? (z.B. Beschwerdebriefkasten, o.ä.)
- Was passiert, wenn sich Kinder nicht an Regeln halten? Ist das Vorgehen einheitlich geregelt?
- Was passiert, wenn sich Betreuende nicht an Vereinbarungen halten?





RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

Anhang

Fragebogen Risiko- und Potenzialanalyse - Kopiervorlage

Gelegenheiten/Angebote

Welche Angebote für Kinder und Jugendliche gibt es in eurer Feuerwehr? Wo liegen in den jeweiligen Angeboten Risikofaktoren?	
Gibt es Angebote in denen Machtverhältnisse eine Rolle spielen und wo sie evtl. ausgenutzt werden könnten?	
Welche besonderen Vertrauensverhältnisse könnten ausgenutzt werden?	
Welche besonders sensiblen Situationen (z.B. Umziehen, Duschen) könnten ausgenutzt werden?	
Wo ergeben sich aufgrund von 1:1-Situationen besondere Risiken?	



RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

Wer kommt zu uns? Umgang mit den Kindern

Welche Kinder kommen zu uns? Wie alt sind die Kinder?	
Über welche Wege wird mit den Kindern kommuniziert?	
Gibt es ein gemeinsames Verständnis darüber, wie mit den Kindern und Jugendlichen kommuniziert wird? (z.B. wertschätzend, ohne Bloßstellen, Abwerten, etc.)	
Gibt es Bevorzugungen/Benachteiligungen von einzelnen Kindern durch Betreuende oder andere erwachsene Mitglieder der Feuerwehr?	
Gibt es einen Dienstplan? Dürfen die Kinder mitbestimmen und Themen einbringen?	
Gibt es Regeln für den Umgang mit digitalen Medien innerhalb eurer Feuerwehr?	
Werden Fotos der Kinder veröffentlicht und gibt es Regelungen dazu?	



RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

Wer kommt mit den Kindern in Kontakt?

Gibt es Erstgespräche mit interessierten Betreuenden und wird das Thema Kindeswohl darin aufgegriffen?	
Wissen Betreuende über das Thema Kindeswohl bescheid bzw. sind geschult?	
Gibt es Regeln zu Führungszeugnis und Ehrenerklärung, werden sie eingehalten?	
Gibt es konkrete Vereinbarungen, was im Umgang mit Kindern erlaubt ist oder ist das den Mitarbeitenden selbst überlassen? (z.B. bei Übernachtungen, Privatkontakten, Geschenken?)	
Ist die Betreueranzahl angemessen? Sind ausreichende Zeitressourcen vorhanden? Gibt es Situationen, in denen die Ehrenamtler verständlicherweise überfordert sind?	
Wer außer den Betreuenden hat noch Kontakt zu den Kindern? Gibt es Externe (z.B. Referenten)? Werden sie überprüft oder/und über Kinderschutz aufgeklärt?	



RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

Räumliche Situationen

Welche räumlichen Bedingungen würden es einem*r potenziellen Täter*in leicht machen?	
Kann jede Person die Räumlichkeiten unproblematisch betreten?	
Gibt es "dunkle Ecken", an denen sich niemand gerne aufhält?	
Gibt es Räume, die für 1:1-Situationen genutzt werden und nicht von außen einsehbar sind?	



RISIKO- UND POTENZIALANALYSE

Entscheidungsstruktur

Sind Aufgaben, Kompetenzen, Rollen von Leitungskräften und Helfer:innen klar definiert, verbindlich geregelt, transparent?	
Sind die Kommunikationswege unter den Betreuenden für alle klar?	
Wissen Kinder, Jugendliche, Sorgeberechtigte, wer was zu entscheiden hat?	
Gibt es Beschwerdewege für Kinder und Jugendliche und kennen sie und ihre Sorgeberechtigten diese? (z.B. Beschwerdebriefkasten, o.ä.)	
Was passiert, wenn sich Kinder nicht an Regeln halten? Ist das Vorgehen einheitlich geregelt?	
Was passiert, wenn sich Betreuende nicht an Vereinbarungen halten?	